

Winterthur plant Winterthur Ost

Der Stadtrat legt eine Strategie zur Entwicklung einer 60 Hektaren grossen Industriebrache vor

Am Ostrand von Winterthur liegen rund 60 Hektaren Industrieland brach. Drei Bahnhöfe erschliessen es. Jetzt versucht die Stadt, Pflöcke für die Entwicklung des Gebietes einzuschlagen. Hochhäuser sollen es prägen.

bto. Wäre die Gaukler-Truppe «Karls kühne Gassenschau» nicht schon im zweiten Jahr auf dem Areal in Oberwinterthur zu Gast, müssten Winterthurs Werbeverantwortliche alles dafür tun, um sie zu verpflichten. Dank dem Freiluftspektakel sind bisher rund 100 000 Personen auf dieses Gelände im Osten der Stadt gekommen, das wenig Attraktionen, aber einiges Entwicklungspotenzial zu bieten hat. Rund 60 Hektaren gross ist das Gebiet zwischen den Bahnlinien nach St. Gallen und Frauenfeld, es hätten darauf also mehr als 120 Fussballfelder Platz. Am stadtnahen Westende sind Firmen wie Zimmer, Maag Gear und Burkhardt Compression niedergelassen. Im Osten stand einst Sulzers grosse Giesserei, die 2006 aber abgebrochen wurde.

«Kein gesichtsloses Meer von Bauten»

Nachdem das vorrangige Interesse der Stadtplaner jahrelang dem fast über Nacht frei gewordenen Sulzer-Areal in der Stadtmitte gegolten hatte, wendet sich der Stadtrat jetzt dem Gebiet in Oberwinterthur zu. Es liegt zwischen den Bahnhöfen Oberwinterthur, Grüze und Hegi, ist als Zentrumsgebiet von kantonaler Bedeutung ausgeschieden und hat laut Stadtpräsident Ernst Wohlwend enormes Potenzial. Der Winterthurer Stadtrat will jetzt dafür sorgen, dass die erwartete Entwicklung in gewissen Bahnen verläuft. «Wir wollen kein gesichtsloses Meer von aneinandergereihten Bauten», sagte dazu Winterthurs neuer Stadtbaumeister Michael Hauser. In Winterthur Ost soll vielmehr eine modellhafte Stadtentwicklung stattfinden. Gerade weil das Gebiet sozusagen keine Ge-



Das brachliegende Areal im Osten Winterthurs hat grosses Entwicklungspotenzial.

CHRISTIAN BEUTLER

schichte habe, biete sich für prägende Architektur eine grosse Chance, sagte Hauser. Wohlwend hofft, dass der neue Stadtteil ein eigenes Gesicht und Image bekommt.

Viel konkreter wurden Winterthurs Planer an einer Medienorientierung vom Dienstag allerdings nicht. Klar ist lediglich der Grundsatz, dass ein Nebeneinander von Hightech-Industrie und Nutzungen für Freizeit, Kultur und Wohnen entstehen soll. So sollen Bauherren entlang gewisser Achsen dazu verpflichtet werden, ihre Parterregeschosse so zu gestalten, dass diese für Publikumsnutzungen geeignet sind. Bestimmt sind auch die Angelpunkte, die für das Gebiet in Zukunft prägend sein sollen. Die Entwicklung soll von den drei Bahnhöfen ausgehen, wobei sie rund um den Bahnhof Hegi, der heute praktisch mitten in grünen Wiesen steht, beginnen soll. Identitätsbildende Wirkung soll langfristig auch die das ganze Gebiet durchmessende Sulzer-Allee bekommen. Laut Wohlwend sollen ihr entlang Hochhäuser entstehen. In welchem Zeitraum das

Areal mutmasslich überbaut wird und wie viele Arbeitsplätze oder Wohnungen es beherbergen kann, lasse sich zurzeit kaum abschätzen.

Name gesucht

Eine Knacknuss bildet das Strassennetz. Das einst für die Öffentlichkeit unzugängliche Gebiet ist bis jetzt ungenügend erschlossen. Vom Stadtzentrum her ist es nur über zwei Bahnübergänge zu erreichen, die tagsüber pro Stunde bis zu 50 Minuten lang geschlossen sind. Und die Seenerstrasse im Osten führt durch Winterthurs Einkaufsquartier, in dem der Verkehr an Samstagen schon heute mehr stockt als rollt. Diese Probleme werde man jetzt angehen, sagte dazu Wohlwend. Ziel der Stadt müsse es dabei sein, die vom Kanton zwar vorgesehene, jedoch alles andere als prioritär behandelte Südostumfahrung der Stadt voranzutreiben.

Gesucht ist ausserdem ein Name für den neuen Stadtteil. Wohlwend persönlich favorisiert das schlichte «Hegi».